

# Geistlicher Impuls

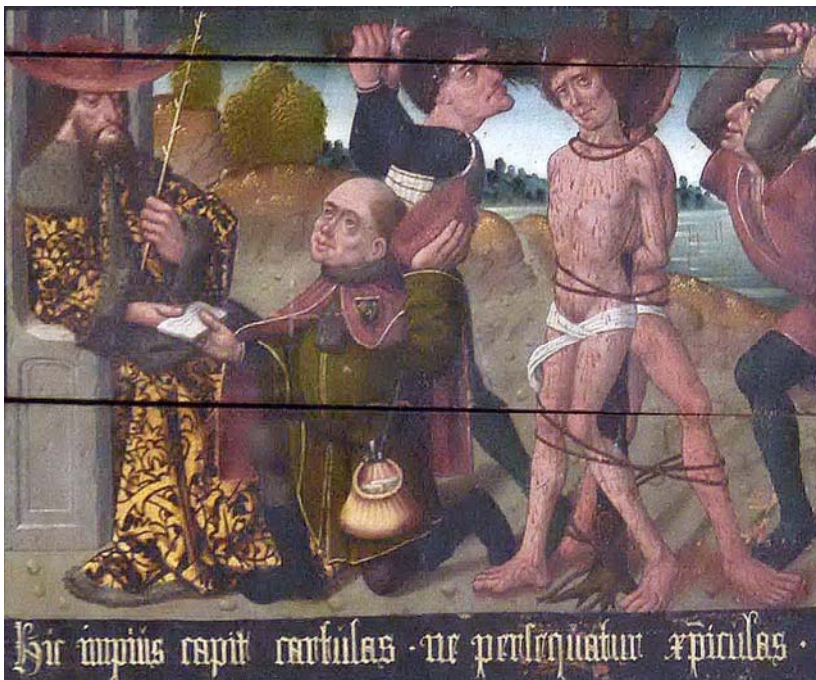
## Antonius der Große – Teil 6: Der Rufer in der Wüste

Wer sich mit dem Leben der Wüstenväter beschäftigt, wird schnell merken, dass es diesen Asketen ausschließlich um Konflikte ging, die im Inneren der Seele auszutragen sind. Ihre Lehre setzt beim Umgang mit den eigenen Gedanken an. Doch wer glaubt, dass die Eremiten nur um sich selbst kreisen und keinen Blick mehr für die Probleme der Welt haben, wird durch die Lebensbeschreibung des großen Antonius eines Besseren belehrt. Denn sowohl Bischof Athanasius, als auch der Autor der *Legenda aurea* erzählen von einer Begebenheit, bei der es um einen äußeren Kampf, um einen Angriff auf die christliche Kirche geht. Das Lübecker Tafelbild, das den Werdegang des hl. Antonius in zwölf Szenen beschreibt, widmet dieser Schilderung gleich zwei Einzelbilder. Gemeint ist die Auseinandersetzung mit Ballachius, dem Herzog von Ägypten.

### Gefahren voraussehen

Dieser Episode geht eine Vision voraus. Beide Quellen, die *Vita Antonii* und die *Legenda aurea*, berichten, dass der Wüstenvater öfters mitten im Gespräch mit seinen Brüdern verstummt und etwas sieht, was sich andernorts ereignete. Einmal hat diese Schau auch prophetische Qualitäten. Denn Antonius sieht voraus, dass die Kirche in Gefahr geraten wird. Nach langem Bitten und Drängen verrät er den Brüdern, ihnen stehe Schlimmes bevor. Denn er *„sah den Altartisch der Kirche, und um ihn standen im Kreise auf allen Seiten Maulesel, und sie stießen mit den Hufen nach innen, wie es ohne Ordnung springendes Getier macht.“*

Zwei Jahre später – so die *Vita Antonii* – tritt dieses Ereignis mit dem Aufkommen des Arianismus tatsächlich auch ein. Diese theologische Bewegung geht auf Arius zurück und leugnet die auf dem Konzil von Nicäa behauptete Wesensgleichheit von Gott-Vater und Sohn. Oder anders gesagt: Arianer sind fest davon überzeugt, dass Jesus lediglich als Mensch wirkte – Gott untergeordnet. Gefährlich war diese Auffassung, die immer wieder in der Kirchengeschichte aufblitzen wird, vor allem deshalb, weil sie die Gefahr der Kirchenspaltung provozierte.



In der *Legenda aurea* wird mit Ballachius ein konkretes Gesicht dieser Arianer vorgestellt. Und dieses Gesicht ist überaus grausam! Denn der Herrscher belässt es nicht beim theologischen Disput; er wird auch handgreiflich. Die Lübecker Antoniustafel zeigt, wie er Christen öffentlich nackt geißeln lässt. Antonius warnt daraufhin Ballachius: Wenn er die Verfolgungen der wahren Christen nicht aufgibt, wird der Zorn Gottes über ihn kommen und er seine Taten mit dem Tod büßen. Doch Ballachius spottet nur über den Brief, geißelt den Überbringer und kündigt Antonius an, auch ihn zu verfolgen.

Christenverfolgung unter Ballachius – zehnte Szene der Antoniustafel (1503) im Ostchor des Lübecker Doms

Doch es kommt anders. Noch bevor Ballachius seinen Plan umsetzen kann, bringt ihn sein eigenes Pferd zu Fall. Das eigentlich als sanftmütig beschriebene Tier beißt nach ihm und trampelt ihn zu Tode. Auf dem nebenstehenden Bild der Antoniustafel ist es der Teufel selbst, der das Pferd reitet. Eine schöne Interpretation des Künstlers: Hatte Antonius einst schwere Kämpfe mit diesem Fürsten der Finsternis zu bestehen, so steht der Teufel nun sogar im Dienst der guten Sache Gottes. Mit dem Sieg bewahrheitet sich auch das Bild des Maulesels. Denn diese Kreuzung aus Pferd



Bestrafung des Ballachius – elfte Szene der Antoniustafel

und Esel ist unfruchtbar; sie kann auf Dauer nicht überleben. Auch Antonius beruhigte seine Brüder noch auf dem Sterbebett damit, dass die Arianer wieder verschwinden werden, denn „[...] *vergänglich und nichtig ist ihre Erscheinung.*“ Zugleich warnte er davor, „*Gemeinschaft zu halten mit den Arianern*“. Sie sollen sich nicht beirren lassen, selbst wenn solche Feinde von Mächtigen beschützt werden.

### Übertragung auf das geistliche Leben

Bleibt zu fragen, was uns diese Erzählung noch heute für das geistliche Leben mitteilen will. Denn der historische Hintergrund – der Streit mit den Arianern – ist inzwischen ziemlich verblasst. Doch wir können die einstige theologische Auseinandersetzung auch gut auf unser eigenes Seelenleben übertragen. Es ist unzweifelhaft ein Indiz geistlicher Reife, einen Blick für die Gefahren des eigenen Glaubenslebens zu haben. Deswegen tun wir gut daran, auf das „Antlitz“ unserer widerstreitenden Positionen zu achten. Welche Seite zeigt sich eher wie ein Maulesel: tierisch und ungehobelt; was in uns ähnelt mehr den ausgepeitschten Christen: verwundet, aber furchtlos und voller Hingabe an Gott? Was fühlt sich eher steril an; was hingegen lebt aus sich heraus und hat Bestand?

Die Geschichte von Antonius und Ballachius hält uns auch vor Augen: Wer seine Glaubensüberzeugungen lebt, kommt früher oder später an einen Punkt, wo er mit anderen in Konflikt gerät. Am Anfang seines geistlichen Weges hat sich der ägyptische Bauernsohn von der Welt abgewandt. Doch so ziemlich am Lebensende sind auf einmal sein Weitblick und seine Courage gefragt. Er gibt nicht nur seine Erfahrungen an seine Brüder weiter; er hat auch wieder einen Blick für das Geschehen in der Welt. Mehr noch: Er spricht Gegner der Kirche persönlich an und versucht sie, zur Umkehr zu bewegen – freilich in dem Bewusstsein, sich dadurch auch selbst angreifbar zu machen.

Schließlich können wir an Antonius ablesen, was heute noch einen guten geistlichen Lehrer ausmacht. Er hat sein Wissen nicht nur aus Büchern, sondern kann selbst auf einen spirituellen Weg zurückblicken. Seine Worte und sein Leben bilden eine Einheit. Und wir dürfen auch den Anspruch haben, dass ein guter Begleiter weitersieht als wir. Das hilft auch, wie Antonius einmal mahnt, „*nicht das Gegenwärtige für Groß zu halten*“.